



EIDGENÖSSISCHES VERKEHRS- UND ENERGIEWIRTSCHAFTSDEPARTEMENT
DEPARTEMENT FEDERAL DES TRANSPORTS, DES COMMUNICATIONS ET DE L'ENERGIE
DIPARTIMENTO FEDERALE DEI TRASPORTI, DELLE COMUNICAZIONI E DELLE ENERGIE

3003 Bern, 2. Dezember 1988

Zur Information

An den Bundesrat

Bericht über Informationsgespräche mit der schwedischen
Energieministerin Birgitta Dahl in Stockholm vom
23. November 1988

Am Rande des Treffens der europäischen Medienminister in
Stockholm informierte sich der Unterzeichnete auch über Ener-
giefragen.

Im Zentrum stand der Besuch des Endlagers in Forsmark sowie
ein Gespräch mit der schwedischen Energieministerin
Birgitta Dahl.

Bei dem Ministergespräch wurden folgende drei Themen disku-
tiert:

- Auf welche Weise will Schweden den für 2010 vorgesehenen
Ausstieg bewerkstelligen?
- Welche Alternativen werden gefördert, wie wird das Volk
zum Energiesparen angehalten?
- Wie löst Schweden die nukleare Entsorgung?

In einem sehr angeregten Gespräch zeigte sich, dass Schweden
sowohl punkto Zwang zum Energiesparen wie auch punkto Ausstieg
aus der Kernenergie sehr interessante, wenn auch andere Vor-
stellungen als die Schweiz hat. Ministerin Dahl liess keinen
Zweifel darüber offen, dass Schweden aus der Kernenergie aus-
steigen will. Vor allem die Heizungen der Häuser sollen von
Strom auf Energieträger wie Holz, Sonne oder Gas umgerüstet
werden.



Während die Schwerindustrie weiterhin mit Strom betrieben werden soll. Schweden verbraucht pro Kopf mehr als doppelt so viel Elektrizität wie die Schweiz. Dabei gehen 25 % in die Raumheizungen. Dieser Strom wird zu 50 % in den 12 schwedischen Kernkraftwerken produziert. Schweden geht von der Annahme aus, dass mit gesetzlichen Massnahmen der hohe Energieverbrauch stark reduziert werden kann. Aus Schweizer Sicht blieben einige Fragen punkto Ersatz der elektrischen Energie aus den Atomkraftwerken jedoch noch offen.

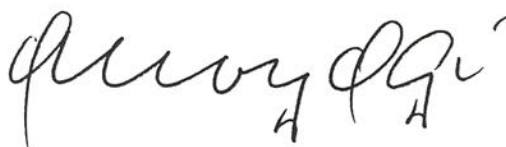
Vorbildlich ist Schweden zweifellos bei der Entsorgung von nuklearen Abfällen. Geht es doch vom Grundsatz aus, dass jedes Land für die Entsorgung der eigenen (auch der nicht-nuklearen) besorgt sein sollte. Schweden entsorgt daher alle eigenen schwach- und mittelaktiven Abfälle in Forsmark. Es nimmt aber konsequenterweise keine Abfälle vom Ausland an.

Die Endlagerstätte Forsmark liegt direkt am Meer. Sie ist in den Granit gebaut, 50 m unter dem Meeresboden. Die Abfälle werden in Beton verpackt in verschiedenen Schächten verstaut, die dann zugeschlossen werden. Das Endlagermodell Forsmark ist mit gewissen Abänderungen auch auf die Schweiz übertragbar.

Die schwedische Regierung musste sich gegen politische Widerstände durchsetzen. Lokal gab es gegen diese Endlagerstätte jedoch kaum Opposition.

Das Beispiel Schweden in Sachen Entsorgung müsste vom technischen wie vom politischen her international Schule machen. Der Unterzeichnete bleibt jedenfalls in Kontakt mit dem schwedischen Energieministerium und den Entsorgungsspezialisten.

EIDGENOESSISCHES VERKEHRS- UND
ENERGIEWIRTSCHAFTSDEPARTEMENT



Adolf Ogi